



**IM GEISTE LENINS
KÄMPFT FÜR
PIONIER- UND SPITZENLEISTUNGEN
IN FORSCHUNG, ERZIEHUNG
AUS- UND WETTERBILDUNG**

Rektorgespräch mit Vertretern sozialistischer Studentenkollektive

Vertreter derjenigen FDJ-Gruppen, die den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ tragen, hatten sich im Rahmen der Studententage zu einem Gespräch mit dem Rektor unserer Hochschule, Genossen Prof. Dr. Weßmantel, und dem Sekretär der FDJ-Hochschuleitung, Jugendfreund Walther, eingefunden.

Im Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches standen u. a. Methoden der Wettbewerbsführung, die Rolle der studentischen Schrittscherekollektive bei der weiteren Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums und die Gemeinschaftsbeziehungen zwischen FDJ, staatlichem Leiter und Hochschullehrern beim Herausbilden sozialistischer Kollektive.

Das Gespräch machte deutlich, daß die mit dem Titel ausgezeichneten Kollektive einen hohen Stand im sozialistischen Lernen und Leben erreicht haben. Sie alle sind bestrebt, ihre Erfahrungen anderen Gruppen mitzuteilen und haben erkannt, daß es nicht darum geht, einzelne Spit-

zenkollektive zu züchten, sondern vielmehr eine große Breite in der sozialistischen Kollektivbildung zu erreichen. Es kam auch zum Ausdruck, daß keine dieser Gruppen beabsichtigt, sich auf einmal errungenem Lorbeer auszuruhen, sondern daß, wie z. B. Jugendfreund Fleischanderl (07/1) zum Ausdruck brachte, nach der Verleihung des Titels die Verpflichtung besteht, sich der erlangten Auszeichnung würdig zu erweisen, noch größere Aufgaben zu übernehmen und erneut das Ringen um den Titel aufzunehmen.

Auch über Mängel und Schwächen wurde gesprochen. So muß von den staatlichen Leitern noch mehr als bisher durch eine Teilnahme an der Verteidigung der Programme die Möglichkeit genutzt werden, von den Gruppen gesammelte Erfahrungen schneller zu verallgemeinern. Auch die Einflüsse der Seminargruppenbetreuer muß noch stärker erfolgen, und sie muß, wie Genosse Schlösser (08/04) sagte, verbindlicher sein. Bedeutsam war auch der Hinweis, daß in die Gruppenprogramme absehbare Ergeb-

nisse aufgenommen und daß von den Gruppen auch Leistungen auf geistig-kulturellem Gebiet erwartet werden.

Wie vom Rektor und von Jugendfreund Walther gesagt wurde, war dieses Gespräch besonders wertvoll für die Verallgemeinerung solcher Erfahrungen, die bei der Bildung sozialistischer Kollektive von den besten FDJ-Gruppen unserer Hochschule gesammelt wurden. Künftig soll die Verantwortung für die Auszeichnung mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ den Sektionen übertragen werden, wenn verbindliche Regelungen über die Anforderungen an solche Kollektive, über den Verfahrensmodus und den materiellen Anreiz erarbeitet werden. Auch dadurch soll die Bildung sozialistischer Kollektive auf eine höhere Stufe gehoben, soll das Erreichen von Spitzenleistungen im Erziehungs- und Ausbildungsprozeß rascher vorangebracht und damit ein wichtiger Beitrag zur weiteren Verwirklichung der 3. Hochschulreform geleistet werden.

(Foto: Behmel)

Ehre und Verpflichtung

Anlässlich der Verteidigung seiner Diplomarbeit sprach die FDJ-Redaktion mit Jugendfreund Gerd Malter, Sektion Verarbeitungstechnik.

Frage: Du bist seit Beendigung deines Studiums als FDJ-Sekretär der Sektion Verarbeitungstechnik tätig. Wie kam es zu diesem Entschluss?

Antwort: Von Beginn meines Studiums an bemühte ich mich um möglichst hohe Leistungen und arbeitete seit dem ersten Semester in der FDJ-Gruppenleitung mit. Ich betrachtete es als eine Ehre, für diese verantwortungsvolle Funktion vorgeschlagen zu werden und halte es für meine Pflicht, mich mit ganzer Kraft für die Verbesserung der Jugendarbeit in unserer Sektion einzusetzen, muß doch die FDJ der Motor bei der Verwirklichung der Aufgaben der 3. Hochschulreform, speziell bei der Formung sozialistischer Studentenspezifitäten und bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums sein.

Frage: Was sind gegenwärtig die Schwerpunkte der FDJ-Arbeit in der Sektion Verarbeitungstechnik, und wie muß deiner Meinung nach an die Bewältigung dieser Aufgaben herangegangen werden?

Antwort: Unser Hauptanliegen ist gegenwärtig die Verbesserung der Leistungsfähigkeit. Es ist notwendig, daß sich die Jugendfreunde der Sektion mehr und intensiver an der Arbeit der FDJ beteiligen, daß sie sich als FDJ-Studenten für die Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes verantwortlich fühlen. Wir wollen vor allem den FDJ-Gruppen helfen, in der sozialistischen Kollektivbildung voranzukommen.

Frage: Welche Rolle spielte das Kollektiv deiner FDJ-Gruppe für deine persönliche Entwicklung, die heute in der Verteidigung deiner Diplomarbeit mit dem Prädikat „sehr gut“ gipfelt?

Antwort: Im Mittelpunkt unserer Arbeit standen die Lernzettel, Selbstverständlich hat die praktische und wissenschaftliche Arbeit in unserer FDJ-Gruppe meinen Erfolg mit ermöglicht. Bewährt haben sich dabei die Lernzettel, die uns geholfen haben, die Aufgaben im Studium erfolgreich zu bewältigen.

FDJ-Redaktion: Wir danken dir für dieses Gespräch und gratulieren dir zur sehr gut bestandenen Diplomprüfung. Viel Erfolg für deine Tätigkeit als FDJ-Sekretär.

Leninehrung

Umrahmt von einem kleinen Chor unter Leitung von Frau Grallert führte die Sektion Physik/Elektronische Bauelemente ihre Feierstunde zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin durch.

In seiner Festrede würdigte Prof. Ludloff die Bedeutung der Lehren Lenins für die Entwicklung der modernen Naturwissenschaft und Tech-

nik im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution. Er hob die Notwendigkeit der stärkeren marxistisch-leninistischen Fundierung der Arbeit des Wissenschaftlers und Technikers hervor, indem er zeigte, wie subjektiv-idealistische, positivistische Anschauungen dazu beitragen, die Wissenschaft zum Werkzeug imperialistischer Kräfte werden zu lassen.

Tag der offenen Tür

Anlässlich der Studententage fand an der Sektion Physik, Elektronische Bauelemente der Tag der offenen Tür statt. Dazu hatte die Sektion Lehrer und Schüler vieler Schulen eingeladen. Die Beteiligung von etwa 300 Schülern, die vom Sektionsdirektor, Professor Wickleder, im Physikhörsaal begrüßt wurden, ließ das Bestreben der Schulen erkennen, den Schülern bereits vor dem Studium einen Einblick in das Leben der Hochschule zu vermitteln. In einer knapp einstündigen Vorlesung wurden Experimente aus dem Gebiet der Festkörperphysik gezeigt, und anschließend standen in zwei Gruppen (Schüler der 11. und 12. Klassen sowie Schüler der 9. und 10. Klassen) Angehörige der staatlichen Leitung, der Partei- und der FDJ-Leitung, Mitarbeiter und Studenten den Schülern Rede und Antwort. Die Fragen reichten von der Ausbildung und Erziehung der Kinesthetik bis zur Unterbringung und sportlichen Betreuung der Studenten.

Zuletzt besichtigten die Schüler in kleineren Gruppen Arbeitsräume und Fraktika der Sektion im Gebäude der Straße der Nationen und auf der Oberfrönnner Straße. Beindruckend für viele war das Neubaugebiet an der Reichenhainer Straße, besonders die großzügige Gestaltung des Internatkomplexes.

Die Veranstaltung war ein wertvoller Beitrag der Sektion im Rahmen einer frühzeitigen Studienwerbung.

Wolfgang Fleischanderl, FDJ-Gruppe 07/1

Forschungsaufgaben im Mittelpunkt

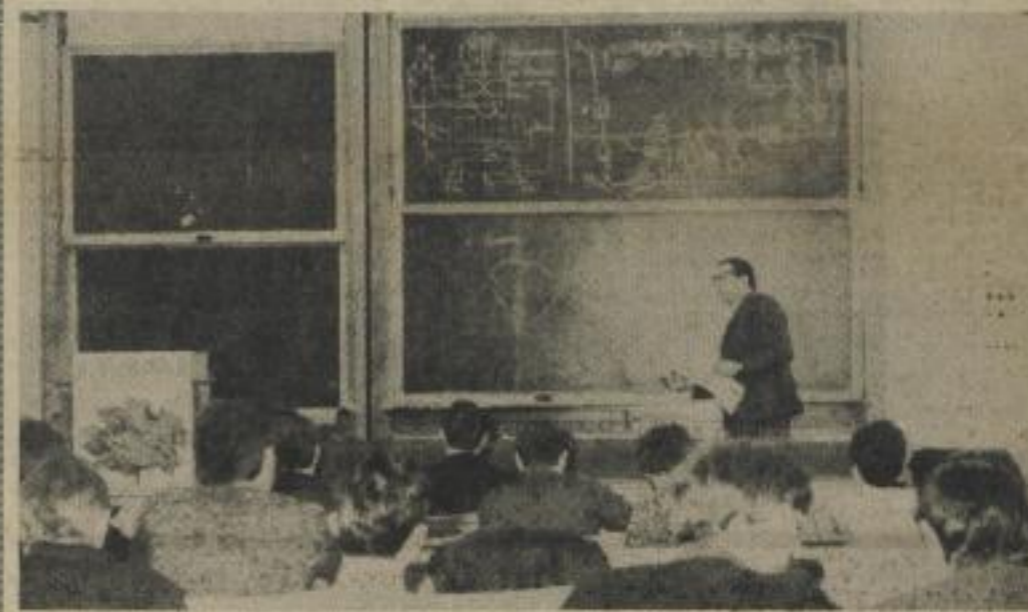
Die Wissenschaftliche Konferenz der Sektion Automatisierungstechnik auf dem Gebiet der Elektronenphysik stand in engem Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten der Sektion. In einem einleitenden Vortrag sprach Prof. Dr.-Ing. Peschel über die Bedeutung der Gesellschaftswissenschaften für die Kybernetik. Ausgehend von den Gesetzen des dialektischen und historischen Materialismus, zeigte er ihren unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung der Kybernetik und damit auf die moderne Automatisierungstechnik. Daran schlossen sich Vorträge

von Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern an, die sich mit Problemen der Forschung in der Sektion Automatisierungstechnik beschäftigten. Die Vorträge zeigten den engen Zusammenhang zwischen Forschung, sozialistischer Praxis und den gesamtgesellschaftlichen Erfordernissen unserer Republik. Es wurde ein anschauliches Bild der Mitarbeit der Studenten im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums an den Forschungsschwerpunkten der Sektion vermittelt.

In der Diskussion über die Vorträge wurde das gemeinsame Be-

mühen von Hochschullehrern und Studenten um die rasche und umfassende Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums und um die marxistisch-leninistische Durchdringung der gesamten Ausbildung deutlich.

Für die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen müssen noch mehr Studenten gewonnen werden, bieten sie doch die Möglichkeit, sich als Bld von den Aufgaben und Problemen der Sektion zu verschaffen; gerade das war eines der Ziele, die mit den wissenschaftlichen Konferenzen im Rahmen der FDJ-Studententage verfolgt wurden.



Zur Hochschulpolitik im heutigen Bonner Staat

Unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution gewinnt die Wissenschaft zunehmend an Bedeutung. Mit ihrer Umwandlung in eine unmittelbare Produktivkraft nimmt die Zahl der Wissenschaftler, Forscher, Ingenieure und Techniker ständig zu.

Wissenschafts- und Hochschulpolitik leisten deshalb einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung und Stabilität eines Gesellschaftssystems. Im staatsmonopolistischen Kapitalismus soll die Hochschulpolitik dieses Herrschaftssystem festlegen. Dieser Prozeß jedoch verläuft keineswegs konfliktlos. Die grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus, die sich zunehmend verschärfen, machen in allen Bereichen der Gesellschaft deutlich, daß diese Ordnung überlebt ist.

Die Bildungs- und speziell die Hochschulpolitik des Bonner Staates bedürft dringend einer Neugestaltung. Bei den Bestrebungen und Bemühungen, das Hochschulwesen zu reformieren und dadurch spürbare Mängel zu überwinden, wurde deutlich, daß die Interessen der Monopole und die Interessen der demokratischen Kräfte unvereinbar

sind. Diese Diskrepanz läßt erkennen, wie auf dem Gebiet der Bildungs- und Hochschulpolitik die Klassenauseinandersetzungen unserer Epoche zum Ausdruck kommen.

Dafür sprechen die folgenden Betrachtungen:

Eine Demokratisierung des Bildungswesens einschließlich der Hochschulpolitik wird von dem progressiven Teil der westdeutschen Bevölkerung immer nachdrücklicher gefordert. So wird zum Beispiel in der Grundsatzerklärung der DKP auf dem Essener Parteitag 1969 erklärt, daß nur demokratische Erneuerung der Bundesrepublik die Durchsetzung einer fortschrittlichen Bildungs- und Kulturpolitik gebäre.

Die Antiquiertheit des westdeutschen Bildungswesens sowie der reaktionäre Charakter der Hochschulpolitik wurden in den machtvollen Studentenbewegungen der vergangenen Monate angeprangert. Unter solchen Lösungen wie „Unter den Talaren der Muff von 1900 Jahren“ oder „Weniger Passer – mehr Professoren“ wird nicht nur eine gesellschaftliche Erscheinung, sondern das gesamte System kritisiert.

Die notwendig gewordene Bildungsreform wird jedoch nur dann dem gesellschaftlichen Fortschritt dienen, wenn sie einer demokrati-

schen Erneuerung im wahrsten Sinne des Wortes entspricht. In seiner Rede auf dem VII. Pädagogischen Kongress betonte, Genosse Walther Uhlircht, daß es nicht darum geht, ob eine Bildungsreform durchgeführt ist, sondern in wessen Interesse, mit welchem gesellschaftlichen Inhalt, wie, in welchem Tempo und mit welchen gesellschaftlichen Kräften sie durchgeführt werden soll; ob die Interessen des staatsmonopolistischen Kapitalismus oder die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen durchgesetzt werden.¹⁾

Hier also liegt die demokratische Alternative für eine Hochschul- und Bildungspolitik, die davon ausgeht, Forschung und Lehre dem Milieubereich durch die Monopole zu entziehen. Eine solche Demokratisierung des Bildungswesens schließt auch für die Hochschulen ein: Die akademischen Bildungsgesellschaften so zu gestalten, daß sie lebensverbunden Wissen vermitteln, zum selbständigen Denken erziehen und gewährleisten, daß nationalstaatliche und militaristische Versuche des Lehrbetriebes unmöglich werden;

allen Bürgern die gleichen Bildungschancen einräumen; noch immer sind es nur 6 Prozent der Studierenden an westdeutschen Hochschulen, die aus der Arbeiterklasse kommen;

die überalterten Organisations- und Arbeitsformen sowie Entscheidungsstrukturen an den Hochschulen, besonders den Universitäten, zu verändern;

die Mitbestimmung des Wissenschaftlers und Studenten bei der Gestaltung des Hochschulwesens. Noch immer hindern ein hierarchisch autoritäres Verhältnis zum Lehrkörper und Mangel an Möglichkeiten der Studenten, auf die Studiengestaltung Einfluß zu nehmen.

Das alles ist nur möglich, wenn der Hebel am alten und morschen gesellschaftlichen Unterbau angelegt wird, wenn die Macht der Monopole zurückgedrängt und gebrochen wird.²⁾ Die Macht der Monopole zurückzudrängen, könnte bedeuten, grundlegende Änderungen der Proportionen im Bundesetat im Interesse einer demokratischen Bildungspolitik vorzunehmen.

1969 betragen die Rüstungsausgaben 23,2 Prozent, dagegen die Ausgaben für Ausbildung, Wissenschaft und Forschung 11 Prozent.

Genosse Walter Uhlircht erklärte in diesem Zusammenhang auf der 12. Tagung des ZK der SED, daß die Fortführung der riesigen Rüstungsausgaben die Durchführung der angekündigten Reformen irreversibel machen würde, daß ohne radikale Herabsetzung der Rüs-

tungsausgaben um etwa 50 Prozent die angekündigten Reformen weitgehend auf dem Papier bleiben müßten, selbst wenn sie im fortschrittlichen Sinne ausgearbeitet und geplant wurden sollten.³⁾

Wenn die Regierung Brandt/Scheel Reformen im Hochschul- und Bildungswesen und in der Wissenschaft zu wesentlichen Aufgaben der neuen Regierung erklart hat, so entspricht das einem schon längst notwendigen Erfordernis, denn Bildung und Hochschulwesen gehören in Westdeutschland zu jenen Bereichen, die am weitesten zurückgeblieben sind. Es wird jedoch immer offensichtlicher, daß man gar nicht willems ist, das Bildungs- und Hochschulwesen demokratisch zu gestalten, sondern lediglich mit Reformmaßnahmen den wahren Sachverhalt zu verschleiern macht. Dieser besteht in einer immer umfassenderen Integration der Wissenschaft und Hochschulen in das System des staatsmonopolistischen Kapitalismus.

Auf dem VII. Pädagogischen Kongress wies unser Minister für Volksbildung, M. Honecker, nach, wie es in Wirklichkeit um die „gleichen Bildungschancen“ bestellt ist, von denen Bundeskanzler Brandt so gern spricht.⁴⁾

Jede Verzögerung bei der demokratischen Umgestaltung des Hoch-

schulwesens dient der herrschenden Klasse, die nichts unversucht läßt, um die Hochschulen in ihrem Sinne zu formieren, d. h. Ausbildung und Forschung mit ihren Profitinteressen in volle Übereinstimmung zu bringen.

Diese Bestrebungen sind aggressiv und antidemokratisch. Die folgenden Beispiele lassen das unmittelbar erkennen:

Die Monopole nehmen immer mehr unersättlichen Einfluß auf die Forschung. Es werden vor allem solche Wissensgebiete ausgebaut, die den größten Profit bringen und zugleich als Mittel des kalten und heißen Krieges genutzt werden können. Der westdeutsche Forscher K. Krauch bringt die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Monopolen wie folgt zum Ausdruck: „Wie unser Wissen und Können zunimmt, darüber entscheiden Kriterien der Macht ausübung und nicht der gesellschaftlichen Wohlfahrt... Gefördert werden Forschungseinrichtungen nur dann, wenn sie über kurz oder lang Wahffensysteme hervorbringen oder irgendeinen Bezug dazu haben.“⁵⁾ In diesem Sinne fordert Struß, daß die Ehe, die zwischen Wehrwesen und Naturwissenschaft geschlossen war, ... nie wieder geschieden werde.⁶⁾

(Fortsetzung auf Seite 3)

„Hochschulpiegel“

Seite 4

0726